



Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg e.V. (AAG)

Jahrestagung am 28.10.2006

- Presseberichte -

Elbe-Jeetzel-Zeitung (EJZ) vom 31.10.2006

Ehrung in Gold und Silber

Avifaunisten: Auszeichnung für Wilhelm Meier-Peithmann und Eckhard Seebass

by Hitzacker. Für Wilhelm Meier-Peithmann, den Vorsitzenden der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft (AAG) Lüchow-Dannenberg, bot die Jahresversammlung in Hitzacker eine Überraschung, die ihn, wie er formulierte, »fröhlich« stimmte: Nachdem er als Laudator seinen Vorstandskollegen Eckhard Seebass für dessen Engagement geehrt und ihm die silberne Ehrennadel der AAG überreicht hatte, gab es auch für ihn eine Lobrede und sogar die goldene Ehrennadel. Die überreichte ihm Werner Plinz aus Restorf, seit fast 40 Jahren nicht nur ein ornithologischer Freund.



Er beschrieb Meier-Peithmann - der seit Anbeginn 1968 der von ihm begründeten Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft vorsteht - als einen wichtigen Impulsgeber in Sachen Ornithologie im Wendland. Mit seinen eigenen Forschungen und Büchern über das Vogelleben in der Elbtalaue aber auch durch die Herausgabe von mittlerweile 16 »gehaltvollen« ornithologischen Jahressbänden habe Meier-Peithmann Hervorragendes in Sachen Avifauna der Region geleistet. Dabei habe er seine ornithologische Forschungsarbeit von Beginn an in den Dienst des Naturschutzes

gestellt: Dass der Deich bei Restorf seit den 70er-Jahren seinen heutigen Verlauf habe, und damit Bracks gerettet wurden, sei seinem Einsatz zu verdanken. Die Verlegung der Deichtrasse damals sei übrigens bis heute die einzige Rückdeichung in Niedersachsen geblieben, kommentierte Plinz. Der lobte darüber auch Meier-Peithmanns Fähigkeiten in Sachen »Betriebsklima«: Mit Toleranz und Menschlichkeit führe er den Verein und schaffe es, alte und junge Mitglieder zu gemeinsamer Mitarbeit zu motivieren. Eckhard Seebass war zuvor von Meier-Peithmann für sein Engagement unter anderem in Sachen Kranichschutz geehrt worden. Dass es im Wendland mittlerweile wieder 100 Revier- und Brutpaare gebe, sei dem beharrlichen Einsatz von Seebass und seinen Mitstreitern für die Verbesserung des Lebensraumes zu verdanken. Dem »ausgewiesenen Fachmann« dankte Meier-Peithmann zudem für zahlreiche Naturschutz-Vorträge auf hohem Niveau.

Bild: Wilhelm Meier-Peithmann (Mitte) und Eckhard Seebass (links) sind die neuen Träger der goldenen beziehungsweise silbernen Ehrennadel der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg. Rechts im Bild Werner Plinz, der die Laudatio auf Meier-Peithmann hielt. Aufn.: Ch. Beyer

Höchste Bestandsdichte im Auwald

Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft kartiert Waldvögel - Der Buchfink ist die häufigste Waldvogelart

by Hitzacker. Buchfink, Kohlmeise, Blaumeise, Star, Tannenmeise, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke, Zaunkönig, Kleiber und Amsel: Das sind - in dieser Reihenfolge - die zehn häufigsten Vogelarten in den hiesigen Wäldern. Dieses Ergebnis hat die Kartierung von Waldvögeln in Lüchow-Dannenberg erbracht, die Hans-Jürgen Kelm bei der Jahrestagung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft am Sonnabend im »Waldfrieden« in Hitzacker vorstellte.

Ein gutes Dutzend Ornithologinnen und Ornithologen war im Frühjahr zwischen März und Juni mindestens viermal in ausgesuchten Kiefern- und Laubwäldern unterschiedlicher Ausprägung und unterschiedlichen Alters unterwegs. Es galt nicht nur herauszufinden, welche Vogelarten hier leben, sondern auch welche Vögel welche Waldarten bevorzugen. Dabei wurden 74 Vogelarten festgestellt, das sei, so Kelm, »erstaunlich viel«, angesichts der Tatsache, dass theoretisch 90 Arten in unseren Wäldern vorkommen. Auf den 828 Hektar untersuchter Fläche wurden fast 6800 Vogelreviere ausgemacht, also 81,5 Reviere pro 10 Hektar im Durchschnitt. In Lüchow-Dannenberg, das so viele seltene Arten und damit ornithologische Highlights zu bieten hat, danach zu forschen, wieviele »08/15-Vögel« in den Kiefernstangenwäldern leben, ist kein Thema, welches Ornithologen zu Begeisterungstürmen hinreißt. Dabei ist ihnen sehr wohl bewusst, dass sie die Vogelarten in der Normallandschaft bislang eher stiefmütterlich behandelt haben. Deshalb werden von der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft seit zwei Jahren die verschiedenen Lebensräume untersucht, im vergangenen Jahr war man der Vogelwelt in der Siedlungslandschaft auf der Spur, dieses Jahr der in den Wäldern und im kommenden Jahr soll die Vogelwelt in der offenen Landschaft genauer erforscht werden. In Sachen Waldvögel sei vielfach bestätigt worden, was längst bekannt sei, so Kelm. Weil es aber auch darum ging, die Artenstruktur der verschiedenen Waldtypen kennen zu lernen, »haben wir alle auch viel dazu gelernt«. Allerdings gab es auch Neues: Reine Kiefernbestände gebe es woanders nämlich nicht, die Kartierung ergab, dass in dieser eigentlich »toten Gegend« immerhin noch 12 Reviere pro zehn Hektar ausgemacht wurden, knapp ein Drittel der hier lebenden Vögel sind Buchfinken. Geradezu ideal für Vögel ist am anderen Ende der Statistik über die Bestandsdichten der Eichen-Ulmen-Auwald. In einem solchen Waldstück an der Lenzer Fährle wurden 275 Vogelreviere pro zehn Hektar ausgemacht. Laubwälder sind bei Vögeln sehr viel beliebter als Nadelwälder. Und je älter und damit umso vielfältiger die Wälder sind - also sowohl Boden-, Strauch, Baum- oder Höhlenbrütern einen Lebensraum bieten, desto mehr Arten sind auszumachen - und umso höher liegt dann auch die Bestandsdichte. In dicht bevölkerten Auwäldern könne es dann schon zu Konkurrenzen kommen, die gebe es aber meist innerhalb einer Art, sagt Kelm. Anhand der Kartierungsergebnisse hat Hans-Jürgen Kelm auch vorsichtige Hochrechnungen gewagt: Danach kommt er auf rund 35000 Buchfinken, 20000 Kohlmeisen und 15000 Rotkehlchen.

Großer Brachvogel: Nur eine erfolgreiche Brut

Brutvogel-Bestandsaufnahme in den Dambecker Wiesen - Abnehmende Bestände

by Hitzacker. Insgesamt 59 verschiedene Brutvogelarten - 16 davon stehen auf der Roten Liste - hat Maike Dankelmann aus Siemen in diesem Frühjahr in den Dambecker Wiesen zwischen Dambeck, Penkefitz und Seedorf entdeckt. Auf der Jahrestagung der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft präsentierte sie ihre Bestandsaufnahme in diesem Teil des EU-Vogelschutzgebietes MittelElbe.

Die Dambecker Wiesen sind nach wie vor, so Dankelmann, »eines der wichtigsten Gebiete der Wiesenlimikolen im Biosphärenreservat«. Doch ganz ideal sind die Bedingungen dort nicht, denn erfolgreiche Bruten sind die Ausnahme. Für zahlreiche Arten wie Kiebitz, Rotschenkel oder Uferschnepfe stellt Dankelmann abnehmende Bestände fest. Positiver sieht es dagegen für Nachtigall, Neuntöter oder Wiesenschafstelze aus. Dank des Schutzprogramms der Biosphärenreservatsverwaltung sei eine erfolgreiche Brut des Großen Brachvogels gelungen, weil die Wiese erst später gemäht wurde. Ein weiterer Brutversuch auf einem Maisacker sei misslungen, weil durch Maiseinsaat in der ersten Maihälfte das Gelege zerstört wurde. Kiebitzpaare wurden ausschließlich auf Ackerflächen angetroffen, es habe jedoch nur eine erfolgreiche Brut vor Aussaat des Mais gegeben. Ein Fortbestehen der Rest- Population vieler Arten in den Dambecker Wiesen sei anscheinend nur durch das Schutzprogramm der Biosphäreservatsverwaltung möglich, dies allein sei aber nicht ausreichend, kommentierte Dankelmann. Ihrer Meinung nach sei eine Wiedervernässung nötig, ein großräumiger Gelegeschutz auf allen Flächen mit Limikolenvorkommen und damit eine Vertragsvariante, die auch auf Ackerflächen anwendbar ist. Solche Solitäräcker sollten von nahrungsreichem Feuchtgrünland umgeben werden.

Letzte Kiebitze besiedeln lieber Acker als Grünland

Vogelkundlicher Bericht der Avifaunisten: Das Hochwasser lockte viele und auch seltene Vögel - doch Bruterfolge blieben aus

by Hitzacker. Das Hochwasser an der Elbe - und vor allem die dadurch feuchten Wiesen und Äcker - hatten in diesem Jahr einen ungeheuren Reiz auf viele und auch vor allem seltene Vogelarten. Es wurde gebalzt und gebrütet, doch so richtig viel Nachwuchs gab es nicht.

Das lag zum einen am sehr plötzlichen Rückgang des Hochwassers, so dass die Gelege trockenfielen, zum anderen an den auf die Flächen drängenden Treckern, die die Bruten zerstörten.

Wilhelm Meier-Peithmann, der Vorsitzende der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg, zieht in seinem Rückblick auf die Auswirkungen des »Brutzeithochwassers« eine »positive Schlussfolgerung wenigstens akademischer Art«. Feuchte Flächen zur richtigen Zeit »können bei bestimmten Arten zu Ansiedlungen und Bruten führen in einer Anzahl, wie man sie nicht für möglich gehalten hätte«. Theoretisch gebe dies zu Hoffnungen Anlass, praktisch »werden diese Hoffnungen doch wohl immer wieder in der Wirklichkeit obwaltender Umstände trockenfallen«, sagte er in seinem Vogelkundlichen Bericht auf der jüngst stattgefundenen Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft.

Meier-Peithmann ging in seinem Bericht vor allem auch auf den Kiebitz ein, sprach von einem »wahrlich bestürzenden Niedergang« der Kiebitzpopulation in der Dannenberger Elbtalaue. Auffallend sei, dass die wenigen verbliebenen Kiebitze zu fast 90 Prozent nicht mehr Grünland, sondern Äcker besiedeln und zwar jene, die von Wiesen umgeben sind und Schlickbänke bieten. Weil sich der Kiebitz vom artenarmen Grünland mit zudem inzwischen bis zu sieben Bearbeitungsfolgen zwischen Februar und September abgewandt habe, müsse sich auch der Kiebitz-Schutz umorientieren und alles dran setzen, die Reproduktionsrate dieser Ackerbrüter steigern zu helfen. Dazu bedürfe es, so Meier-Peithmann, der befristeten Aussetzung der Feldbearbeitung. Mindestens für die Elbtalpopulation im Biosphären-reservat müsste es möglich sein, Erfolge zu erzielen - mittels Ausgleichszahlungen. »Wir regen an, rechtzeitig vor der Brutzeit solche Maßnahmenpläne mit den Beteiligten vorzubesprechen. Die allerletzten heimischen Brutkiebitze sollten uns den Aufwand wert sein«, forderte Meier-Peithmann. Die geplante »Abholzung der Weichholzaue im Elbevorland« war Schwerpunkt in dem Naturschutzbericht, den Eckart Krüger, einer der Naturschutzbeauftragten des Landkreises, in der Versammlung gab. Krüger kritisierte die bisherigen Pläne für rund 25 Kilometern Uferbereich: »Blindwütiges Abholzen« könne nicht die Lösung der Hochwasserproblematik sein. Er wies darauf hin, dass es auch anders gehe, wie Beispiele aus Brandenburg und Sachsen-Anhalt zeigten. Dort werde der Aufbau von Auenwäldern in den Überschwemmungsgebieten propagiert. Die Fachleute im Biosphärenreservat Mittlere Elbe setzten sich für die äußerst wertvollen Genressourcen dieser urwüchsigen und gefährdeten Wälder ein. An vielen Orten gebe es auf der Basis abgesprochener Gesamtkonzepte neue Anpflanzungen. Und sowohl in Brandenburg als auch in Sachsen-Anhalt würden zurzeit umfangreiche mehrere hundert Hektar große Deichrückverlegungen realisiert, weitere seien geplant.